№ 6181. Sonnabend, 23. Juli. (Morgen-Ausgabe.) 1870.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgen und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Danziger  Zeitung.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort, H. Engler; in Hamburg: Haasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Bekanntmachung.

Seine Majestät der König von Preußen haben als Bundesfeldherr nachstehende Verordnung erlassen:

„Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen rc., verordnen auf Grund des Artikels 68 der Verfassung des Norddeutschen Bundes, im Namen des Bundes, was folgt:

„Die Bezirke des achten, eilften, zehnten, neunten, zweiten und ersten Armee-Corps werden hierdurch in Kriegszustand erklärt.

„Gegenwärtige Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

„Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Bundes-Insiegel.

„Gegeben Berlin, den 21. Juli 1870.

gez. **Wilhelm.**
gegengez. v. Bismarck.“

Vorstehende Verordnung wird unter Hinweisung auf § 3 des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand (Gesetz-Sammlung S. 451) hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Danzig, den 22. Juli 1870.

Königliche Regierung.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 22. Juli, 6 Uhr Abends.

Berlin, 22. Juli. Aus Philadelphia, St. Louis und St. Franzisco sind Zustimmungs-Telegramme an den König eingetroffen.

Stuttgart, 22. Juli. In der Abgeordnetenkammer erklärte der Abg. Carl Mayer, daß er die bisher von ihm und seiner Partei vertretene Politik, die auf Gründung eines Bundes der Südstaaten abzielte, als aufgegeben erachte. Man könne jetzt nur Preußen den Sieg wünschen.

Paris, 22. Juli. Der Vice-Admiral Graf Bouet-Willaumez ist zum Commandanten des Nordsee-Geschwaders ernannt worden.

Angekommen 22. Juli, 6½ Uhr Abends.

Berlin, 22. Juli. Nach der „Kreuz-Ztg.“ wurde General-Lieut. v. Kirchbach zum Commandeur des fünften und General-Lieut. v. Goeben zum Commandeur des achten Armee-Corps ernannt. Der General der Infanterie v. Steinmetz erhält ein größeres Commando, der General der Infanterie Vogel von Falckenstein ein wichtiges Commando im Norden Deutschlands.

Bei **Friedrichsort** ist seit dem 21. Juli, Abends, für anlaufende Handelsschiffe vollständige Hafensperre eingetreten.

Angekommen den 22. Juli, 8½ Uhr Abends.

Hamburg, 22. Juli. Die „Hamburger Börsenhalle“ enthält ein Telegramm, wonach gestern ein französisches Kriegsschiff bei Dover gestrandet ist.

Wien, 22. Juli. Die Bank hat den Discont für Wechsel auf 6%, für Lombarden auf 6½% erhöht.

Französische Kriegs-Chancen.

Die zerlegbaren Panzerboote, welche französischerseits bestimmt sind, den Angriff auf die deutschen Rheinfestungen von der Wasserseite zu unterstützen, sollen, wie ein militärischer Correspondent der „Z. f. N.“ auseinandersetzt, für den gegenwärtigen Krieg offenbar eine der großen Ueberraschungen bilden, mit denen der Kaiser es liebt, seine Kriege zu eröffnen, um durch den Eindruck des Unerwarteten den Sieg um so eher an seine Fahnen zu fesseln. Wie ihm dies 1854 mit den gezogenen Gewehren und 1859 mit den gezogenen Kanonen gelungen ist, so wenig sind jedoch seine Bemühungen, sich auch für den deutschen Krieg wieder einige ähnliche große Hilfsmittel zu sichern, vom Erfolge gekrönt worden. Der famösen Kugelspritzen, welche 1867 und 1868 das Uebergewicht der französischen Armee sichern sollten, geschieht wegen des gänzlichen Fiaskos derselben gegenwärtig keine Erwähnung mehr, die Panzerboote aber zählen genau in die gleiche Kategorie der verfehlten Ideen. Dieselben bedürfen nämlich einer Wassertiefe von mindestens 6 Fuß, während der Oberrhein von Straßburg bis Germersheim durchgehends nur eine Wassertiefe von 4 bis 5 Fuß besitzt. Andererseits aber sind auch die deutschen Rheinfestungen längst auf einen Angriff von der Wasserseite vorbereitet. Vier mit gezogenen 24-Pfündern, welche einen 4½zölligen Panzer durchschlagen, armirte Uferschanzen beherrschen z. B. bei Germersheim allein den Rhein, während die erwähnten Boote nur einen anderthalb und 2zölligen Panzer besitzen. Es bleibt als dritte große Ueberraschung demnach nur die rapide Eile, mit welcher französischerseits der Krieg eröffnet werden soll. Man hat hier indeß seit lange keinen Vorgang auf dem Gebiet des französischen Militärwesens außer Acht gelassen, und findet sich deshalb in der Lage, die französischen Streitkräfte, welche sich zu unmittelbarer Verwendung bereit finden, mindestens annähernd berechnen zu können. Es sind dies die Truppen in den Lagern von Chalons, Lannemezan und Sathonay, wie die sogenannte Armee von Paris, und die starken Truppen-Concentrationen in und um Lille, Metz und Straßburg, oder zusammen 10 bis 12 Divisionen Infanterie à 13 Bat. zu je auf voller Kriegsstärke 800 Mann und, die Garde-Cavallerie inbegriffen, 5 Divisionen Cavallerie à 4 Regimenter zu je 4 Feldescadrons und 640 M. und Pferde. Im Total würde diese Macht demnach mit Einschluß der Artillerie und Specialwaffen einer Effectivstärke von ungefähr 120,000 bis 125,000 M. entsprechen, wozu binnen etwa 6 Tagen noch 20,000 bis 24,000 M. aus Algier hinzutreten können. Die Concentration dieses unmittelbar activen Theils der Armee würde jedoch auch bei der größten Beschleunigung 8 Tage erfordern. Ein französischer Vorstoß könnte demnach zunächst nur mit sehr ungenügenden Kräften erfolgen. Der vollständige Aufmarsch der sonst durchgehends noch in ihrer Mobilisirung begriffenen französischen Armee kann hingegen unmöglich vor 4 Wochen bewirkt werden, bis wohin sich jedenfalls bereits die französische Offensivmacht den doppelten deutschen Kräften gegenüber sehen wird. Ob demnach die große Eile in Eröffnung des Feldzugs nicht schließlich in eine schlimme Uebereilung ausschlagen dürfte, steht dahin. Die gesammte französische Offensiv-Armee hofft man auf 450,000 M. steigern zu können, wohinter die Depot-Truppen mit ca. 300,000 M. und die Mobilgarde mit 600,000 Mann die bereiten Reserven bilden sollen. Diese letztere besteht mit Ausnahme der 18 Bataillone von Paris zunächst nur auf dem Papier und würde sich ihr factischer Bestand bei 304 Bataillonen und 128 Artillerie-Compagnien zur vollen Kriegsstärke auch nur zu 258,560 Mann berechnen. Die französischen Truppen führen bei jedem Regiment nur einen Adler und nach einer Ordre des Kriegsministeriums sollen die Markirfahnen der 2., 3. und 4 Bataillone der französischen Regimenter in ihren Flaggen weder die Nationalfarben noch die Regimentsnummer oder eine Inschrift besitzen, um für den Fall ihres Verlustes nicht als Trophäen gelten zu können. Umgekehrt führt in den deutschen Armeen jedes Bataillon eine Fahne mit der vollen Bedeutung eines activen Feldzeichens. Der Einsatz an Trophäen erscheint demnach beim Eintritt in das gegenwärtige eiserne Würfelspiel wie eins zu drei, resp. die Landwehr inbegriffen, wie eins zu fünf und sollte einem so eitlen Gegner, wie die Franzosen es sind, eine derartige Chance eigentlich nicht geboten werden.

✱ **Berlin**, 21. Juli. Es wäre ganz natürlich, daß der lebhafte Patriotismus und die begeisterte Aufregung, welche hierüber all herrschen, die Dinge günstiger sehen, als sie wirklich sind. Da erholt man sich denn am besten Rath in jener Presse, der man Zuneigung zu Preußen wahrhaftig nicht vorwerfen kann. Die Wiener „N. fr. Pr. schreibt aber gestern: „Die Chancen Preußens gegen Frankreich steigen gewaltig. Das scheint uns aus den Briefen unserer militärischen Correspondenten, wie aus den Nachrichten hervorzugehen, welche nicht eingetroffen sind, nämlich den Nachrichten vom Beginne des französischen Vorstoßes. Frankreich scheint im eigenen Netze sich verstrickt zu haben. Seine Rüstungen sind zwar weiter vollendet, als die preußischen, aber nicht so weit, daß sie Süddeutschland in dessen Wehrlosigkeit überraschen und jeden dem Eindringen in die Mainlinie sich entgegenstellenden Widerstand niedertreten könnten. Der Agressivplan Frankreichs gegen Süddeutschland mag noch nicht durchkreuzt sein, aber er ist in seiner Ausführung durch die Energie der preußischen und bayerischen Rüstungen gewaltig erschwert.“ Wenn das von militärischen Autoritäten in einem österreichischen Blatte zugegeben wird, so mögen wir getrost der Zukunft entgegensehen. — Der Versuch, den augenblicklichen Bedrängnissen der Börse durch außerordentliche Mittel zu Hilfe zu kommen, ist von Erfolg nicht begleitet. Zehn der ersten Häuser haben sich vereinigt, die am meisten durch die Krisis in ihrem Coursstande erschütterten Werthe zu beleihen. Jede dieser Firmen offerirt, mit 500,000 Rg. solche Effecten in Schutz zu nehmen und haben dieselben die Mitwirkung der preußischen Bank hierfür in Anspruch genommen. Die Bank hat sich hierzu bereit erklärt und 5 Mill. der Börse zur Verfügung gestellt, jedoch eine formale Verpflichtung der betheiligten Firmen zur Bedingung gemacht, auf welche diese nicht eingehen wollen. Die andere Bedingung, daß nur Obligationen der Ver. Staaten Nordamerika's und russ. Staatsanleihen beliehen werden dürfen, ist von den betheiligten Häusern acceptirt. — Es erheben sich viele Klagen, daß man im gewöhnlichen Verkehr jetzt deutsch-ausländische Kassenscheine gar nicht oder nur mit großer Einbuße ausgeben kann. Von sachverständiger Seite wird indessen aufmerksam gemacht, daß auch die Kaufleute selbst zu solchen Schritten genöthigt werden. Denn diese müssen sich fragen: Woher nehmen wir das Geld, unsere Verbindlichkeiten prompt einzulösen? Diese Verpflichtungen haben wir der Mehrzahl nach gegen Bankinstitute, und diese nehmen keinen Thaler „ausländisch deutsches“ Geld. Umzuwechseln ist solches aber augenblicklich gar nicht oder nur mit noch größerem Verlust. Der normale Zustand wäre aber sofort hergestellt, wenn die Banken sich bereit zeigten, während dieser Ausnahmeperiode die „deutschen Ausländer“ als den preußischen Kassenscheinen ebenbürtig zu behandeln.

* J. M. die Königin Augusta hat unterm 19. d. bei ihrer Abreise von Coblenz an die dortige Einwohnerschaft ein Schreiben gerichtet, in welchem sie in herzlichsten Worten Abschied nimmt und die Hoffnung auf Wiedersehen ausspricht.

* Auch heute liegt eine große Anzahl von Berichten über Volksversammlungen, Adressen rc. aus allen Theilen Deutschlands vor. Im Norden wie im Süden melden sich überall Freiwillige zum Eintritt in die Armee; in München ist von vielen Seiten die Vorausbezahlung der Steuern angeboten.

England. London, 19. Juli. Dem Pariser Correspondent der „Daily News“ ist aus amtlicher Quelle die Mittheilung geworden, daß General Leboeuf keine Berichterstatter der französischen oder ausländischen Presse dem Heere folgen lassen werde. — In Birmingham ist am Sonnabend eine Bestellung auf 80,000 Büchsen eingetroffen. Da dieselben in Waggons der South Eastern Eisenbahn-Gesellschaft nach der Küste geschafft werden sollen, macht sich die Vermuthung geltend, daß sie für Frankreich bestimmt seien. — Schon geht das Gerücht, daß die Kriegsaussichten auf dem Continente England zu einer Verstärkung seiner bewaffneten Macht veranlaßt haben, um für den Fall der Neutralitätsverletzung durch eine der kriegführenden Mächte sofort einschreiten zu können. — In den nordöstlichen Häfen Englands liegen über hundert deutsche Handelsschiffe, welche dort Zuflucht gesucht haben. Nahe bei Dogger-Bank hat man drei französische Kriegsschiffe kreuzen gesehen, man fürchtet, es möchten ihnen viele von Südamerika her erwartete deutsche Schiffe in die Hände fallen, denen vom Ausbruch eines Krieges kaum etwas bekannt sein dürfte. — In den Straßen herrscht gewaltiges Geschrei der Zeitungsverkäufer über eine angebliche „Niederlage der Preußen bei Viereck“, wobei die französischen Bauern „wie Ein Mann“ sich erhoben und die Zündnadelträger in die Flucht geschlagen haben sollten. Der Urheber dieser Depesche ist der Pariser Correspondent des „Daily Telegraph“, dessen Beziehungen zu den Pariser Behörden ein öffentliches Geheimniß sind.

London, 18. Juli. Die dänische Corvette „Heimdal“, die in Liverpool lag, hat sich, auf Befehl der Admiralität in Copenhagen, vorgestern auf den Heimweg begeben. — Den zahlreichen deutschen und französischen Fahrzeugen, die eben in den Häfen von Süd-Wales (Newport, Cardiff u. s. w.) liegen, kam die Nachricht der Kriegserklärung am 15. Abends zu. Gleichzeitig erhielten die dortigen deutschen Consuln und Viceconsuln telegraphische Weisung, sämmtliche Deutsche auf neutralen Schiffen nach Hause zu schicken, worauf die meisten Masters und Matrosen sich sofort zur Heimreise anschickten. Seit vorgestern geht kein Zug nach Dover, kein Dampfer nach Ostende, Antwerpen oder Rotterdam ab, ohne daß sie viele deutsche, zur Wehrpflicht berufene Männer von hier nach der Heimat führten.

Frankreich. Paris, 19. Juli. Der Kriegscorrespondent der „France“, eines großen, ernsten Pariser Journals, schreibt Folgendes: Chalons, 17. Juli. Bevor ich abreise, um dem gigantischen Kampfe beizuwohnen, in den preußische Anmaßung uns verwickelt, sende ich Ihnen einige Details über den Muth und die Disciplin der Armee des Königs Wilhelm, des „Siegers der sieben Tage“. Wie es scheint, war 1866 das Vertrauen zum Zündnadelgewehr nicht genügend, um aus den Vandalen und Pommern tapfere Ritter ohne Furcht und Tadel zu bilden. Man verfiel deshalb auf ein Auskunftsmittel, vielleicht erfunden von einem großen Kriegsmanne von dort drüben (de la-bas), wohl gar von Friedrich II. selbst. Es besteht nämlich in Preußen ein Corps der Feldgendarmen. Dasselbe hat vor dem Feinde eine ganz specielle Mission. Hinter den im Kampfe begriffenen Truppen aufgestellt, wachen diese Gendarmen, in der einen Hand den Carabiner, in der anderen den Säbel, darüber, daß kein Soldat den Kampfplatz verläßt. Derjenige, welcher eine rückgängige Bewegung macht, wird sofort erschossen, oder mit Säbelhieben in die Reihen der Kämpfer zurückgeschleudert. Bei der Landwehr ist diese etwas brutale Behandlung fast unerläßlich, denn die Landwehrleute, mehrentheils Familienväter und Feiglinge, sind so vielfach geneigt, die Gewehre fortzuwerfen, die Beine in die Hand zu nehmen und „auszusprengen“ (dies Wort steht in dem französischen Text), das will sagen, nicht zu desertiren, sondern sich zu drücken. Das Wort „aussprengen“ ist preußisch und es läßt sich im Französischen nicht wiedergeben. Diese Automaten werden der furia francese nicht widerstehen. Mit gleichen Waffen werden wir entscheidende Siege über König Wilhelms Soldaten davontragen, von denen mindestens zwei Drittel widerwillig in den Kampf gehen. Auch der Tapferste wird sich nicht ermuthigt fühlen, wenn er Frau und Kinder ohne Hilfsmittel und ohne Brod zurücklassen und sein Leben für eine Sache auf's Spiel setzen muß, die nicht ihn, sondern nur seinen ehrgeizigen König angeht; am allerwenigsten können Soldaten Kampfeslust fühlen, die nur durch Feldgendarmen im Feuer erhalten werden. Ich spreche hier als Augenzeuge, da ich Gelegenheit hatte, dem Kriege von 1866 beizuwohnen. Dazu kommt noch eine weitere Maßregel, die in Böhmen, bei der Armee des Prinzen Friedrich Carl, in großartigem Maßstabe angewendet wurde. Ueberall, wo die Invasionsarmee ihren Marsch zurückgelegt hatte, fanden sich an den Baumästen Früchte von ganz besonderer Beschaffenheit, heulend und röchelnd. Es waren arme Teufel, die von Strapazen erschöpft, den Gendarmen in die Hände gefallen waren. Diesen Leuten wurde ein Stock mit laufenden Knoten unter die Arme geschlagen und sie dann an die Aeste gehängt. Röchelnd hingen diese Aermsten an den Bäumen, wenn nicht die Bauern sie erlösten. Ich fordere die Preußen auf, diese Thatsache zu widerlegen, sie ist authentisch. Aber werden derartige Disciplinarmaßregeln sich im Jahre 1870 ausreichend erweisen? Unsere Krieger werden für ihr beleidigtes Vaterland kämpfen. Sie sind in der Bewaffnung den Franzosenfressern zu Berlin überlegen; sie haben zwei berühmte Armeen geschlagen, sie werden auch jene Frechen strafen, die 1867 schworen, sie würden alsbald ihre Pferde bei Paris in der Seine tränken. Doch wir werden Ihnen bald melden, ob die preußischen Feldgendarmen unseren tapferen Kriegern überlegen sind. F. Salles.“ — Neben der humoristischen hat diese Art der französischen Presse auch ihre ernste Seite. Sie zeigt, mit welchen Mitteln man dem französischen Soldaten zu dem bevorstehenden Kampfe Muth machen muß.

— Gambetta interpellirte den Justizminister über die Zweckmäßigkeit, den Hochverrathsprozeß in Blois entweder zu vertagen oder die Angeklagten zu amnestiren, die jedoch Ollivier als unzulässig bezeichnete. Man habe die Regierung beschuldigt, das Complott erfunden zu haben, die Gerichtsverhandlung müsse nun die Wahrheit an den Tag bringen. Auch müsse Frankreich zeigen, daß die politische Aufregung den Gang der Gerechtigkeit nicht unterbreche.

Nun haben zu Blois die Verhandlungen begonnen. Auch einer der Advokaten, Em. Arago, verlangte Vertagung, da Angesichts der politischen Vorgänge die Geschworenen nicht die Ruhe haben, ihre schwere Pflicht zu erfüllen. General-Advocat Dupré-Lassalle erwiderte: „Frankreich erwartet, daß jedes seiner Kinder seine Pflicht thue, die Soldaten an der Grenze, der Richter auf seinem Stuhle. Wenn der Fremde gegen uns anrückt, so ist das kein Grund, den Lauf der Gerechtigkeit aufzuhalten. Preußen soll nicht sagen, die französischen Richter haben sich in Bestürzung versetzen lassen, weil seine Armee gegen unsere Grenzen marschirt." Der Zudrang des Publikums war sehr gering. Unter den Angeklagten wird allgemein bemerkt ein gewisser Ochs, ein Preuße; er hat das Aussehen eines Herkules. Wie man sagt, warf er bei den Mai-Unruhen ganz allein einen Omnibus um. — Auf den Boulevards werden jetzt dreifarbige Fähnchen, Kokarden und Karten von Deutschland verkauft, die man brevi manu als solche des Kriegsschauplatzes bezeichnet. Alle französischen Militairs gehen mit einer so großen Idee von diesem Kriege ins Feld, daß ich seit einigen Tagen schon oft den Ausspruch gehört: „C'est certainement une des dernières guerres que l'humanité supportera!" Dafür, daß diesem letzten Kriege der Menschheit auch der Vaterlandsverrath nicht fehle, sorgen einige Hannoveraner. Die „Patrie" veröffentlicht einen Brief von den „Hannoveranern in Chartres", gez. Voß, in welchem es heißt: „Nicht mit leeren Worten wollen wir Frankreich unsere Dankbarkeit bezeigen; französisches Blut wird auf deutschem Boden vergossen werden, gestatte uns Frankreich, diesem Blute das unsere zu vermischen, wir werden seiner gegen den Unterdrücker unserer Familien und unseres Vaterlandes nicht schonen. Gebe Frankreich uns Waffen, lasse uns unsere Fahne neben der seinigen entfalten und wir werden glücklich und stolz sein, an Frankreichs Seite zu kämpfen." Die „Corr. Havas" bemerkt über diese Leute: „Ein Franzose, der das Herz am rechten Flecke hat, kann von solchem Gesindel nur sagen, daß es Landesverräther seien, die verdient hätten, daß man sie öffentlich brandmarke."

Italien. Rom, 18. Juli. „Die feierliche Abstimmung über die Unfehlbarkeit war um 12 Uhr beendet. 533 Bischöfe gaben ihr placet ab, 127 wurden als abwesend verzeichnet, nur 2 stimmten non placet, ein Italiener und ein Amerikaner. Die Proclamation des Dogma erfolgte unter Donner und Blitz und unter Evivarufen in der Aula und der Kirche. Der Papst sprach das Te Deum, abermals folgten Evivas des Volkes. Die Minorität hat die Erklärung zurückgelassen, „daß sie sich dem Concilsbeschlusse völlig unterwerfe." Bezüglich der ersten Abstimmung über die Infallibilität am 13. erfahren wir, daß zu den 88 entschiedenen Opponenten („Non placet") auch der Bischof von Mainz, v. Ketteler, gehörte. Zu den 62 bedingungsweisen Opponenten (placet juxta modum) gehörte der Erzbischof von Köln, zu denen, welche bei der Abstimmung fehlten, Cardinal Hohenlohe und Cardinal-Staatssecretär Antonelli. Letzterer conferirt jetzt öfter lange mit den Botschaftern von Frankreich und Oesterreich. In Italien rührt sichs jetzt; 90 römische Jünglinge haben sich über die Grenze gestohlen, um sich der revolutionären Bewegung anzuschließen. Zwischen dem preußischen Gesandten und dem englischen Geschäftsträger ist ein lebhafter Verkehr bemerkbar. Was von offizieller Welt Frankreichs hier ist, trägt große Siegeszuversicht zur Schau. Aus dem Königreich Italien erfährt man, daß die Stimmung in den Hofkreisen eine Frankreich zugeneigte sei, so daß selbst das Gerücht umlief, König Victor Emanuel habe ohne Vorwissen seiner Minister bereits ein Schutz- und Trutzbündniß mit Frankreich abgeschlossen und zwar durch Vermittelung des Generals Menabrea, der sich seit einiger Zeit zu Vichy befindet.

Danzig, den 23. Juli.

* Es gehen uns aus der Stadt und der Provinz tagtäglich Gedichte in so großer Zahl zur Insertion zu, daß sie, zusammen gedruckt, einen ziemlich ansehnlichen Band bilden würden. Wir verkennen nicht die gute Absicht der geehrten Einsender; der uns so knapp zugemessene Raum unseres Blattes gestattet uns aber nicht, ihren Wünschen Rechnung zu tragen; bei der Fülle des politischen Stoffes halten wir es für angemessener, unsere Leser nach besten Kräften über Entwickelung und Fortgang der Tagesereignisse zu informiren, als den für die letzteren bestimmten Raum der Zeitung für Gedichte zu verwenden.

* [Statistisches.] Im Monat Juni c. sind

	geboren:	gestorben:	todtgeboren:
1. Revier (Vorstadt und ein Theil der Rechtstadt) . .	37	24	2
2. „ (übrige Rechtstadt) . .	56	35	2
3. „ (Altstadt)	87	58	4
4. „ (Niederstadt)	36	25	1
5. „ (Außenwerke)	23	22	4
6. „ (Neufahrwasser) . . .	9	2	—
7. „ (Langefuhr)	4	2	—
8. „ (Schidlitz)	8	5	—
9. „ (St. Albrecht)	9	1	—
Im Hebammen-Institut	15	2	2
„ Lazareth am Olivaerthor . .	—	10	—
„ St. Marienkrankenhause . .	—	7	—
„ Diakonissen-Krankenhaus . .	—	2	—
„ Garnison-Lazareth	—	4	—
Summa:	284	199	15

Es sind mithin 85 mehr geboren als gestorben.

Produktenmarkt.

Königsberg, 21. Juli. (v. Portatius u. Grothe.) Weizen geschäftslos, Preise nominell. — Roggen loco unverändert, nominell, Termine matt und völlig geschäftslos, loco pr. 80 ℔ Zollg. 116 ℔ 42 Sgr. bez., 117/18 ℔ 42, 43, 44 Sgr. bez., Juli 49 Sgr. Br., Juli-August 49 Sgr. Br., Septbr.-Octbr. 53 Sgr. Br., 52 Sgr. Gd., gestern 52½ Sgr. bez. — Gerste flau und niedriger, loco große pr. 70 ℔ Zollg. 35, 36 Sgr. bez., kleine pr. 70 ℔ Zollg. 35, 36 Sgr. bez. — Hafer ganz lustlos, loco pr. 50 ℔ Zollgew. 27, 30¾ Sgr. bez., Sept.-Octbr. pr. 50 ℔ Zollgew. 33½ Sgr. Br., 32 Sgr. Gd. — Erbsen weichend, loco weiße pr. 90 ℔ Zollg. 48, 50 Sgr. bez. — Bohnen still. — Wicken behauptet. — Leinsaat still, abfallende Waare vernachlässigt, loco feine pr. 70 ℔ Zollg. 80—90 Sgr. Br., mittel pr. 70 ℔ Zollg. 62—78 Sgr. Br., ordinäre pr. 70 ℔ Zollg. 45—60 Sgr. Br. — Rübsaat nur Kleinigkeiten umgesetzt, loco pr. 72 ℔ Zollg. 85—95 Sgr. Br., 80—86½ Sgr. bez. — Tymotheum matt, loco pr. Ctr. 5 bis 7 Rthlr. Br. — Leinöl loco ohne Faß pr. Ctr. 12 Rthlr. Br. — Leinkuchen gefragt, loco pr. Ctr. 66—70 Sgr. Br. — Rübkuchen loco pr. Ctr. 63—66 Sgr. Br. — Spiritus pr. 8000% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart, etwas belebter, loco ohne Faß 15⅔ Rthlr. Gd., 15½—15¾ Rthlr. bez., Juli ohne Faß 15½ Rthlr. Gd., August ohne Faß 15 7/12 Rthlr. Gd., 15½, 15⅔ Rthlr. bez., Sept. ohne Faß 15⅚ Rthlr. bez."

Als ehelich verbunden empfehlen sich:
Wilhelm Boschke, Kreisrichter,
Clara Boschke, geb. Thorspecken.

Danzig, den 21. Juli 1870.

Redaction, Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.